

[KREUZWEISE]

IMPULS ZUR MITTE DER WOCHE

STILLE ZEITEN. Wenn ich morgens aufstehe, bin ich noch nicht ganz Mensch. Ich krabbele auf allen vieren aus dem Bett. Nicht wirklich in der Lage, etwa sinnvolle Sätze von mir zu geben. Oft ist es ein Brummen. Ein Grummeln. Höchstens ein Murmeln. Geräusche, die man eher



dem Bereich der Fauna zuordnen würde. Unbekannte Spezies. Begegnungen sollte man besser aus dem Weg gehen. Könnte gefährlich sein. Erst der Duft eines frisch-gebrühten Kaffees ändert was an der Sache. Eine Tasse davon und das Rascheln der Tageszeitung: eine morgendliche stille Zeit, ein Zu-sich-Kommen, eine Menschwerdung. Ich

finde meine Sprache. Und die Fähigkeit auf zwei Beinen zu gehen. Wichtige Voraussetzungen, um dem Tag als Mensch zu begegnen.

Die Evangelien erzählen oft von Jesus, wie er sich in die Einsamkeit zurückzieht. Es sind Berge und Wüsten, in die Jesus geht, um Stille zu finden und mit Gott zu sprechen. Das findet sich oft nur in halben Sätzen, die man leicht übersieht: „Und es begab sich, als Jesus allein war und betete...“. Oder: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass er auf einen Berg ging, um zu beten und er blieb die ganze Nacht über im Gebet zu Gott.“ Bis zuletzt entzieht sich Jesus immer wieder den Menschen, um allein zu sein: „Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder...“, heißt es in der Szene im Garten Gethsemane.

In den letzten Wochen und Monaten war oft die Klage über die Einsamkeit zu hören. Der Mensch sei eben ein soziales Wesen, eines, das Nähe und Kontakt mit anderen brauche. Das ist sicher richtig. Doch habe ich auch immer wieder von Menschen gehört, die gesagt haben: Ich habe gemerkt, was das wert ist – mal wieder Zeit zu haben. Der Mensch ist ein soziales Wesen, aber auch eines mit dem Bedürfnis nach Ruhe. Jenseits des Drucks der Arbeitswelt. Nicht immer zupacken. Auch mal loslassen. So hat es der katholische Philosoph Josef Pieper

(*nicht mit mir verwandt*) einmal ausgedrückt. Eine Gesellschaft muss das jedem Menschen ermöglichen. Mensch zu werden. Mensch zu sein.

Der Menschgewordene lebt vor, was es heißt, Mensch zu werden. Und dazu gehört diese Ruhe: sich und Gott Raum geben. Ihn wahrnehmen in den Dingen, die er gibt. Und sei es eine gute Tasse Kaffee und die Tageszeitung.

Bleiben Sie behütet.

Ihr

Lukas Reper